

Bei der Kartoffelernte helfen gegenwärtig Studentinnen des kommenden Grundpraktikums der Landwirtschaftlichen Fakultät in der LPG Rodefeld, Kreis Delitzsch.

Im Sommerhalbjahr ist der Hörsaal die LPG

Gegenwärtig findet an der Landwirtschaftlichen Fakultät eine ausführliche Diskussion über die weitere Verbesserung von Ausbildung und Erziehung der Studenten statt.

Auf dem Sektor der sozialistischen Landwirtschaft werden Kader benötigt, die eine hohe Qualifikation aufweisen und die in der Lage sind, als Leiter von Produktionsabschnitten die ökonomischen Aufgaben auf wissenschaftlicher Grundlage zu lösen und die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu blühenden sozialistischen Großbetrieben zu entwickeln. Dazu ist erforderlich, daß die künftigen Diplomalumni zu aktiven, politisch denkenden und handelnden Menschen herangebildet werden, die als Kämpfer für die Verwirklichung der Perspektive unseres Volkes zusammen mit den Genossenschaftsbauern die Erfüllung und Überfüllung der Pläne organisieren können. Die hierzu benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten zur konsequenten Arbeit mit den Menschen und zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts innerhalb der verschiedenen Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion verlangen eine neue Qualität bei der Durchführung des Studiums.

Einführung der Komplexpraktika konnte nur erster Schritt sein

Die rasche Entfaltung unseres Aufbaus, die sich in vielfältiger Weise in der Weiterführung der sozialistischen Revolution auf dem Lande und den damit neu auftretenden Problemen der Leitung sozialistischer Großbetriebe widerspiegelt, verlangt zwingend eine weitestgehende Verbindung von Praxis, Ausbildung und Erziehung sozialistischer Diplomalumni, als sie heute bereits gegeben ist. Die durch den Eintritt aller Bauern in landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften geschaffene Situation stellt der gesamten Agrarwissenschaft große und schöne Aufgaben, die in ihren Grundlagen auf dem VII. Deutschen Bauernkongreß ausführlich dargelegt wurden. Danach kommt es darauf an, die Lehrveranstaltungen dem gegenwärtigen Entwicklungsstand unserer Landwirtschaft anzupassen und auch in Zukunft der ständigen Weiterentwicklung und Veränderung der Ausbildungsmethodik entsprechend den Anforderungen, die die Praxis stellt, Aufmerksamkeit zu widmen.

Besonders deutlich zeigt sich an den Erfahrungen aus dem Jahre 1961, daß die Einführung der Komplexpraktika und des ganzjährigen Betriebspraktikums nur ein erster Schritt sein konnte.

Studium durch Arbeit

In diesem Zusammenhang ist ferner die gegenwärtig noch ungenügende Erziehung der Studierenden zur Arbeit mit den Menschen und zur Durchsetzung der Agrarpolitik sowie der Erkenntnisse der modernen Agrarwissenschaft mittels der Überzeugung einzuschätzen. Viele Studierende werden sich kaum bewußt, daß sie im Rahmen ihrer späteren Tätigkeit Erziehungsfunktionen zu erfüllen haben, die das Erwerben hoher fachlicher und politischer Qualitäten zur Voraussetzung haben. So ergibt sich, daß die künstlich aufgerichtete Kluft zwischen Theorie und Praxis nicht schnell genug zu überwinden vermögen und Schwierigkeiten haben, das erworbene Wissen konsequent und erfolgreich anzuwenden.

Das zu lösende Problem bei der Weiterentwicklung des landwirtschaftswissenschaftlichen Studiums ist daher, das Studium mit der Arbeit und die Arbeit mit dem Studium zu verbinden sowie eine enge organische Einheit zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung, politischer Erziehung und produktiver Arbeit herzustellen.

Auf diesem Wege werden Ausbildung und Erziehung der Studenten gleichzeitig zu einem Faktor, der zur unmittelbaren Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beiträgt. Studierende und Wissenschaftler erhalten Gelegenheit in einer Reihe von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften während und durch ihre Ausbildung bzw. Arbeit an der Lösung solcher Aufgaben, wie der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit oder der Einführung wissenschaftlich begründeter Pflanzenschutzmethoden mitzuwirken.

Von diesem Gedankengang ausgehend, empfahl Genosse Grüneberg auf der 14. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands:

Universitätszeitung, Nr. 32, 9. 8. 1962, S. 4



Fünf Monate in den Landwirtschaftsbetrieben

Das Landwirtschaftsstudium sollte deshalb so organisiert werden: In den Wintermonaten, das sind fünf Monate, wird der Lehrbetrieb in den Universitäten, Hochschulen und Fachschulen durchgeführt, wo insbesondere Grundsatzprobleme und theoretische Fragen behandelt werden, während die Studenten in den Monaten der Vegetation in den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben unter Anleitung von Professoren, Dozenten und Assistenten praktisch arbeiten.

Die Umgestaltung des Studiums in der angegebenen Weise führt zu dem folgenden Ziel:

Zum neuen Lehrplan der Landwirtschaftlichen Fakultät Von Dr. Helmut Droste und Dr. Erdmann Röhlig

Ständige Anwendung des wissenschaftlichen Rüstzeuges der Studierenden in der Produktion, Überprüfung der Kenntnisse und Fertigkeiten an den Erfordernissen der sozialistischen Landwirtschaft sowie Überwindung der Kluft zwischen Theorie und Praxis. Unmittelbare Unterstützung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften durch direkte Mitwirkung im Arbeitsprozeß, Durchsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Unterstützung in der Leitungstätigkeit und Planung.

Nicht nur Ortsverlagerung der Lehrveranstaltungen

Bei der Verwirklichung dieses neuen Weges gehen wir davon aus, daß die Erweiterung der Ausbildung unmittelbar in der Praxis nicht schlechthin eine Ortsverlagerung der Lehrveranstaltungen bedeuten kann. Die Praktika in den Sommermonaten sind ein Teil der einheitlich erfolgenden Vermittlung der für den künftigen Diplomalumni erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten und erfordern eine völlige inhaltliche Umgestaltung und Weiterentwicklung der Vorlesungen, Seminare und Konsultationen.

Der Student wird im Rahmen dieses neuen Ausbildungsweges Gelegenheit erhalten, das in der Vorlesung erworbene Wissen sofort während des praktischen Einsatzes zu überprüfen und anzuwenden. Damit wird eine zielstrebige, unmittelbar auf die Anwendung gerichtete Gestaltung der Lehrveranstaltungen erforderlich. Das bedeutet u. a., die folgenden Prinzipien zur Anwendung zu bringen:

1 Die Hauptfragen, die im Mittelpunkt der Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft stehen, verlangen eine tiefergründigere Darstellung als in den

zur Zeit zur Verfügung stehenden Lehrbüchern. Dabei sollten unter Konzentration des Lehrstoffes vor allem solche Probleme Berücksichtigung finden, vor denen die Studierenden bei der Verwirklichung unserer Agrarpolitik und der Überleitung neuer agrarwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis stehen. In der Vorlesung sollte weniger solches Tatsachenwissen wie Angaben über Abstammung, Herkunft, botanische Merkmale oder allgemeine Wachstumsbesonderheiten der Kulturpflanzen zur Darstellung gelangen, das sich die Studierenden in aller Ausführlichkeit durch Selbststudium unter Verwendung des zur Verfügung stehenden Schrifttums aneignen können. Im Mittelpunkt der Betrachtung

hätte vielmehr der ganze Komplex arbeitskräftesparender und die Produktivität fördernder agrotechnischer Maßnahmen bei Aussaat, Pflege und Ernte zu stehen. Durch die Orientierung auf praktische Belange muß der Studierende lernen, die allgemeinen wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten auf die Besonderheiten der jeweiligen Betriebe übertragen zu können, in denen er während seiner Praktika bzw. während seiner späteren Berufsausübung tätig ist. Durch die Einbeziehung erfahrener Praktiker als Lektoren im Rahmen der Lehrveranstaltungen vor allem der höheren Semester besteht die Möglichkeit der Vertiefung der vielfältigen Beziehungen zwischen Theorie und Praxis.

2 Der Hochschullehrer erhält die Aufgabe, das Wesen der Agrarwissenschaft als unmittelbare Produktivkraft darzulegen und zu zeigen, wie der besondere Charakter in der gegenwärtigen Zeit des Überganges zum Sozialismus wirksam wird. Deshalb kommt es bei der Erweiterung der Ausbildung in der Genossenschaft und im Rahmen der Herstellung der Einheit aller theoretischen und praktischen Lehr- und Erziehungsmethoden darauf an, die Studierenden bereits am Hochschulstudium gründlich vorzubereiten und ihnen die Wege zur Verwirklichung agrarpolitischer und agrarökonomischer Aufgaben zu weisen. Daraus ergibt sich, daß die Vorlesung im Wintersemester neben der Vermittlung von Grundlagenwissen den Charakter einer ständigen Anleitung für die sich unmittelbar anschließende praktische Betätigung erhält und die Konsultationen und Seminare während des Praktikums das Ziel haben, den Studierenden bei der Umsetzung neuer Kenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes zu helfen.

3 Für die Konsultationen und Seminare sowie die Weiterführung des theoretischen Selbststudiums erscheinen zwei Tage je Woche als angemessen. Sie dienen der Ergänzung und Bereicherung des im vorangegangenen Wintersemester erworbenen Wissens durch die während der praktischen Arbeit gesammelten Erfahrungen und führen zur Festigung anwendungsbereiter Fertigkeiten. Diesem Ziel dient ferner die Erfüllung der in den einzelnen Lehrgebieten gestellten Studienaufträge.

Es zeigt sich im Blickfeld dieser Betrachtung, daß die unmittelbare Verbindung von Studium und Produktion keine Verflachung des akademischen Unterrichts bedeutet. Vielmehr führt die Arbeit für die Praxis und in der Praxis aus eigenem Antrieb der Studierenden zu einer Intensivierung des Studiums der theoretischen Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion.

Verantwortung für einen Produktionsabschnitt

Während des Sommerpraktikums sollten nach u. E. die Studierenden wie jeder Genossenschaftsbauer die Verantwortung für einen bestimmten begrenzten Produktionsabschnitt übertragen bekommen. Dabei ist unwesentlich, ob sie geschlossenen Brigaden oder Arbeitsgruppen zum Einsatz gelangen oder den Brigaden der Genossenschaft zugeordnet werden. Entscheidend ist, daß der Produktionsabschnitt, in dem eine Studentengruppe während des gesamten prak-



Im Institut für Acker- und Pflanzenbau: Frau Dr. Zwicker und Herr Fodhil Eidine aus dem Irak, der hier promoviert, in der Versuchsstation. Foto: Tilo

tischen Einsatzes arbeitet, nach diesem halben Jahr ein neues Gesicht zeigen muß und im nächsten Praktikum eine andere Studentengruppe auf dem begonnenen Wege fortschreitet.

Studium nach Komplexen

Aus der dargelegten Konzeption ergibt sich eine bedeutsame Schlussfolgerung für die Stoffverteilung während des gesamten Studiums. Die Herstellung der Einheit von Politik, Ökonomie und Fachwissenschaft zwingt nicht nur zur genauen Abgrenzung und zur Orientierungsabsprache zwischen benachbarten Fachgebieten (z. B. Tierzucht, Tierhaltung, Tierernährung, Tierseuchen, Tierhygiene und Zoologie), sie erfordert neben einer ständigen Berücksichtigung und Durchdringung des Lehrstoffes mit agrarpolitischen und agrarökonomischen Gesichtspunkten die Durchführung des gesamten Studiums nach Komplexen. Nach Vorstellungen, die an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität erarbeitet worden sind, erfolgt im ersten Studienjahr die Konzentration auf die natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenfächer. Das zweite Studienjahr dient der Vermittlung aller für die pflanzliche Produktion, das dritte Studienjahr aller für die tierische Produktion erforderlichen Kenntnisse, während im Betriebspraktikum und im letzten (fünften) Studienjahr die ökonomische Ausbildung zusammen mit einer Profilierung des Stoffes in die drei Hauptrichtungen Ökonomie, Feldwirtschaft und Viehwirtschaft zur Durchführung gelangt.

Die Konzentration der Feldwirtschaft auf das dritte Studienjahr erfordert die Übernahme der vollen Verantwortung der Fachinstitute (Acker- und Pflanzenbau, Phytopathologie, Pflanzenernährung und Düngung, Mechanisierung, Grünlandwirtschaft, Pflanzenzüchtung, Meliorationswesen) für die praktische Arbeit, die hierzu erforderliche Anleitung und Aufgabenstellung für die Betreuung und Kontrolle der Studierenden, das heißt für die gesamte Ausbildung und Erziehung während der Winter- und Sommermonate des zweiten Studienjahres. In gleicher Weise trifft dies für die übrigen Studienjahre hinsichtlich der dafür verantwortlichen Fachinstitute zu. Daraus folgt, daß in den Lehrveranstaltungen am Hochschulort und in der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft die jeweils vorhandenen praktischen Fragen der Planerfüllung in dem entsprechenden Produktionsabschnitt im Mittelpunkt stehen.

Landwirtschaftsstudium in der Sowjetunion

Von Prof. Dr. Gerhard Winkler

Im Juni 1962 hatte eine Delegation des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, der unter anderem der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. G. Müller, und ich angehörten, die Möglichkeit, die Neugestaltung der Ausbildung und die engere Verbindung zwischen Theorie und Praxis an den landwirtschaftlichen Hochschulen der UdSSR zu studieren. Im Verlauf des Aufenthaltes in der UdSSR erhielten die Mitglieder der Delegation in den Lehr- und Versuchsbetrieben der Hochschulen sowie den Sowchosen nicht nur einen Eindruck vom hohen Stand der sowjetischen Landwirtschaft, dem beharrlichen Kampf aller Werktätigen in der Landwirtschaft um Steigerung der Erträge und Erhöhung der Arbeitsproduktivität, sondern sie wurden auch darin bestärkt, daß der in der Deutschen Demokratischen Republik beschrittene Weg bei der Veränderung des landwirtschaftlichen Hochschulstudiums richtig ist.

Vor allem an den landwirtschaftlichen Hochschulen in Charkow und Krasnodar wird bereits das mit bestem Erfolg praktizierte, was bei uns mit dem neuen Studienplan erst Wirklichkeit werden soll.

Die Ausbildung an den Fakultäten

Der wohl auf den ersten Blick offensichtlichste Unterschied zeigt sich darin, daß die Ausbildung an den sowjetischen Hochschulen nicht schlechthin eine landwirtschaftliche ist, sondern von Anfang an außerordentlich spezialisiert ist. Mit Ausnahme des zootechnischen und veterinärmedizinischen Instituts in Charkow hatten alle landwirtschaftlichen Hochschulen besondere Fakultäten für Agronomie, Zootechnik und Ökonomie. Hier wird eine gründliche und weit spezialisierte Ausbildung vermittelt.

Dabei verdient besonders die Tatsache Erwähnung, daß von den für die einzelnen Fächer zur Verfügung stehenden Stunden im allgemeinen nicht mehr als 50 Prozent für Vorlesungen verwendet werden. Der Rest entfällt auf Seminare und Übungen. Die Zahl der Wochenstunden einschließlich der Seminare und Übungen liegt höher als

in der DDR. In Seminaren und Übungen erfolgt meist eine intensivere Vertiefung des Vorlesungsstoffes, als es an unseren Fakultäten der Fall ist. Zur Vorbereitung der Seminare erhalten die Studenten gedruckte Studienanleitungen (methodische Hinweise). Diese fördern ein tiefergehendes Selbststudium und erziehen nicht unwesentlich zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit.

Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in der DDR die Gesamtstundenzahlen für Vorlesungen, Seminare und Übungen wesentlich geringer sind als an sowjetischen landwirtschaftlichen Hochschulen, ergeben sich vor allem im Bereich der Mathematik und Statistik, des Rechts und der Agrargeographie erhebliche Differenzen. Hier sollte ernsthaft geprüft werden, ob nicht in Zukunft bei uns der statistisch-mathematischen Ausbildung, aber auch den Vorlesungen über Agrarrecht und Rechnungswesen ein größerer Platz eingeräumt werden kann.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß die landwirtschaftlichen Hochschulen in Charkow und Krasnodar über Rechenzentren verfügen, die mit vollkommen ausgerüsteten Lochkartenanlagen versehen sind und die im Jahre 1962 bzw. Anfang 1963 durch Elektronenrechenanlagen vom Typ Minsk I komplettiert werden. Die Rechenzentren gehören jeweils zur ökonomischen Fakultät. Hier werden nicht nur die eigenen Lehr- und Versuchsbetriebe sowie einige weitere Landwirtschaftsbetriebe aus der Umgebung abgerechnet, sondern mit den vorhandenen Maschinen werden alle Studenten des letzten Studienjahres praktisch so vertraut gemacht, daß sie in der Lage sind, nach vollendetem Studium die Voraussetzungen in ihrem Betrieb zu schaffen, daß auch dieser maschinell abgerechnet werden kann. Gegenwärtig werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die Studenten später auch an Elektronenrechnern auszubilden. Es ist geplant, eine besondere Vorlesung

mit Übung „Programmieren“ im kommenden Studienjahr aufzunehmen. Da die Mathematik in Zukunft zweifelsohne weit stärker als bisher auch in die sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe eindringen wird, kann man einer so weitestgehenden Ausbildung, die in Krasnodar sogar noch durch die Bildung eines selbständigen Lehrstuhls für Mathematik fundiert wurde, nur ungeteilten Beifall zollen. Es wäre zu prüfen, ob unsere Vorlesungen Agrarstatistik und Anwendung mathematischer Methoden in der Agrarökonomie im V. Studienjahr nicht wenigstens durch ein Kapitel über das Programmieren ergänzt und auch stundenmäßig ausgeweitet werden sollte.

Die Ausbildung in der Praxis

Im allgemeinen vollzieht sich die praktische Ausbildung der Studenten ähnlich, wie sie vom kommenden Studienjahr an bei uns erfolgen wird. Im ersten und zweiten Studienjahr wird zunächst mit der Vermittlung der Kenntnisse in den Grundlagenfächern begonnen. Der Einsatz im Ausbildungsbetrieb bestimmt weitgehend, da immer ein bestimmtes Minimum an Arbeitskräften benötigt wird, die Gestaltung des Ablaufs der Vorlesungen, Übungen und Seminare an der Fakultät. Der Einsatz des ersten und zweiten Studienjahres im Ausbildungsbetrieb ist genau aufeinander abgestimmt. In der Zeit, in der sich das erste und zweite Studienjahr an der Fakultät zu Vorlesungen und Prüfungen oder im Urlaub befindet, ist das dritte Studienjahr zur Arbeit im Betrieb eingesetzt. Während die Studenten im ersten und zweiten Studienjahr die einzelnen Phasen der landwirtschaftlichen Produktion sowie den Ablauf des gesamten Produktionsprozesses genau kennenlernen sollen, ist es das Ziel im dritten Studienjahr, sich in der praktischen Arbeit so zu vervollkommen, daß eine bestimmte Berufsausbildung abgeschlossen werden kann, z. B. als Traktorist, Kombifahrer, Tierpfleger, TAN-Bearbeiter usw.

Nach dem dritten Studienjahr wird in einer Kollektivwirtschaft oder einem Sowchos ein vier bis vierzehntägiges wählendes Produktionspraktikum abgeleistet. In dieser Zeit sollen sich die Studenten besonders technologischen Fragen widmen. Von den Lehrstühlen erhalten sie bestimmte Aufgaben (Anfertigung technолоогischer Karten für zwei Zweige der Feldwirtschaft und einen Zweig der Viehwirtschaft).

Im vierten Studienjahr wird das Betriebspraktikum ebenfalls in einem Sowchos oder einer Kollektivwirtschaft abgeleistet. Neben der produktiven Arbeit müssen die Studenten in dieser Zeit ihren Betrieb analysieren und zugleich Verbesserungsvorschläge ausarbeiten.

Zu Beginn des vierten Studienjahres kann der Student das Thema der Diplomarbeit erhalten. Es ist meist praxisbezogen und vielfach unmittelbar auf den Produktionsbetrieb abgestimmt. Das Betriebspraktikum wird daher auch mit dazu benutzt, entsprechendes Material für die Diplomarbeit zu sammeln. Für deren Fertigstellung stehen dann den Studenten im fünften Studienjahr zweieinhalb Monate zur Verfügung.

Die Formen der Verbindung der Produktionsarbeit mit der Vermittlung theoretischer Kenntnisse im ersten bis dritten Studienjahr sind unterschiedlich. Zum Teil werden Ausbildung und Übungen im Fern- und Abendstudium nach einem siebenstündigen Arbeitstag mit durchschnittlich zwei Stunden je Tag durchgeführt. Im Kubaner Landwirtschaftsinstitut wurden verschiedene Methoden durchprobiert:

1. tagesüber Produktionsarbeit – abends Studium wie oben dargelegt.
 2. drei Wochen Produktionsarbeit – eine Woche Studium.
 3. vier Tage in der Woche Produktionsarbeit und zwei Tage damit zusammenhängende und theoretische Ausbildung.
- Die dritte Methode hat sich dabei als die beste herausgestellt. So wird jetzt in den sechs Monaten währenden Praktikum im ersten und zweiten Studienjahr verfahren. Es ist vorgesehen, diese Methode auch bei uns zur Anwendung zu bringen.